

Veronika Albrecht-Birkner, Carolin Gerlitz, Stephan Habscheid, Danny Lämmerhirt

Partizipation als Herausforderung

Performativität des Quantitativen und Rechtfertigungslogiken des Nicht-Populären.
Bericht zur 2. Jahrestagung des Sonderforschungsbereichs »Transformationen des Populären« vom 05. bis 07. Oktober 2022 an der Universität Siegen

Popularisierung als kultureller Trend der Moderne, so eine zentrale These des Siegener Sonderforschungsbereichs 1472 »Transformationen des Populären«, wird maßgeblich getragen von einer Performativität des Quantitativen, die kulturelle Relevanz an gemessene und inszenierte Beachtung bindet: Publikumsquoten, Charts, Rankings und Ratings, Social-Media-Statistiken usw. Dies bringt nicht nur die Wissenschaft, sondern jegliche Art traditioneller Institutionen und Wertsetzungen unter Druck, sich selbst als populär zu erweisen – oder die eigene Legitimität durch Beharrung auf gewachsenen Sinnstrukturen kultureller Ausdifferenzierung erst einmal einfach weiter zu behaupten (Döring et al. 2021: 4–9).

In den sich hieraus ergebenden Diskursen und Praktiken der Aushandlung von Deutungshoheiten spielt das politische Leitbild der *Partizipation*, das mit diversen Bemühungen um Popularisierung einhergeht, gegenwärtig eine zentrale Rolle (vgl. z.B. Sommer 2015). In der Folge von »1968« lassen sich Anstrengungen zur Inklusion benachteiligter Bevölkerungsschichten von der identitätspolitischen Dimension eines »hedonistischen Selbstverwirklichungsstils« unterscheiden (vgl. Scharloth 2011). Unter den Vorzeichen der Identitätspolitik griffen und greifen nicht nur die kurzfristige »Revolte«, sondern auch ihre langfristigen und gesamtgesellschaftlichen Folgen tief in verschiedenste Bereiche des Alltags ein und veränderten die kommunikative Praxis zugunsten von (inszenierter) Egalität, Beteiligung und Popularisierung nachhaltig (vgl. ebd.). Exemplarisch zeigt sich dies etwa in einer zumindest teilweise partizipativeren medizinischen Wissenschaft und ärztlichen Praxis (vgl. z.B. Epstein 1995) oder in neuartigen Gottesdiensten (vgl. z.B. mit interaktionsarchitektonischem Fokus Hausendorf; Schmitt 2016). Auf kommunalpolitischer Ebene in Deutschland wurden durch die flächendeckende Etablierung des »süddeutschen Modells« der Kommunalverfassung nach 1990 mit der Direktwahl der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und der Etablierung von Plebisziten Elemente der Bürgerbeteiligung formell gestärkt (Kost 2012: 5). Zudem scheint hier die Ergänzung repräsentativer Demokratie durch expe-